

Hommage für Fritz Griebel – seine Scherenschnitte bezaubern bis heute

von

Birgit Rauschert

Im Zuge der Umgestaltung der Marktgemeinde Heroldsberg wurde im vergangenen Jahr ein Patrizierschlösschen vakant, das ursprünglich den Freiherren von Geuder-Rabensteiner gehörte. Seit 1928 ist es in öffentlichem Besitz und beherbergt bis zum Sommer 2006 das Rathaus der Kommune. Die Nachkommen des Hauses Geuder, vor allem Eberhard Brunel-Geuder sowie Peter Griebel, der Sohn des in Heroldsberg beheimateten Künstlers Fritz Griebel (1899–1976), forcieren nun – gemeinsam mit der Bürgermeisterin Melitta Schön – eine neue Nutzung des Gebäudes als zukünftiges ‚Museum im Weißen Schloss‘. Diese Funktion hätte u.a. den positiven Effekt, dass Original-Glasgemälde sowie Teile des Mobiliars und Familienerbes aus dem Geuder’schen Besitz wieder an ihren ursprünglichen Standort zurückgeführt werden könnten.

Neben einer historischen Abteilung mit Ausrichtung auf die Kultur- und Familiengeschichte des Nürnberger Geschlechtes von Geuder soll das künftige Schlossmuseum auch bedeutende Teile einer umfangreichen Kunstsammlung beherbergen. Es handelt sich dabei um die Werke des in Heroldsberg aufgewachsenen Fritz Griebel, der hier im Jahre 1976 auch verstarb und auf dem Heroldsberger Friedhof seine letzte Ruhestätte fand. – Wo sonst wäre das Andenken dieses Mannes würdiger bewahrt als hier, wo man 1999 anlässlich seines 100. Geburtstages eine Gedächtnisausstellung arrangierte, während das nahe gelegene Nürnberg, die Stadt seines Wirkens unter anderem als Direktor der angesehenen Akademie der Bildenden Künste

(1948–1957), den Meister des Scherenschnittes und des Aquarells anscheinend vergessen hatte?

Bei der Archivierung des noch im Besitz der Familie befindlichen künstlerischen Nachlasses wurde 2006 erstmals das gesamte Lebenswerk inventarisiert, gesichtet und ausgewertet. Dazu zählen neben 176 Ölgemälden, 405 Aquarellen, 80 Kreidezeichnungen und 77 Lithographien vor allem mehr als 1000 Scherenschnitte, – eine erst in den letzten Jahren neu belebte Kunstgattung, die Griebel meisterlich und seit frühester Jugend beherrschte.

Frühe Scherenschnitte

Erstaunen und Bewunderung riefen die filigranen Scherenschnitte Fritz Griebels schon von Beginn an hervor. 1922 trat er geradezu schlagartig in die Kunstszene, indem er ein erstes Buch mit eigenen Papierschnitten veröffentlichte. Der Bildband ‚Gottesgarten‘¹⁾ zeigte Werke des damals 23-jährigen Akademiestudenten, der schon hier in verblüffender Weise seine virtuosen und überaus phantasievollen Interpretationen mittelalterlicher Marienlieder publizierte (Abb.1)²⁾. Dies war Fritz Griebels erster öffentlicher Erfolg, mit dem er auch seine Herkunft aus dem pietätvollen Milieu eines evangelischen Pfarrhauses offenbarte, das – der eigenwilligen Nürnberger Tradition gemäß – in der Verehrung der Gottesmutter Teile der katholischen Frömmigkeit gewahrt hatte. Die Marienlieder stammten aus einer Sammlung seiner Mutter



Abb. 1: Heroldsberg – Vignette für das Buch „Der Gottesgarten“, erschienen im Verlag „Der Bund“, Nürnberg, Scherenschnitt 1922

Luise, der Fritz Griebel dieses Erstlingswerk widmete.

Seine geradezu visionären Entwürfe, die bis heute in ihrer technischen Brillanz unübertroffen sind und in der künstlerischen Tradition Ernst Penzoldts und Annette von Droste-Hülshoffs stehen, besitzen einen Erfindungsreichtum, der damals im religiösen Kontext neuartig war und die alten Lieder in einem neuen Licht erstrahlen ließ. Oft finden beispielsweise diese Marienbildnisse in einer Szenerie märchenhafter Baumriesen, zerklüfteter Felslandschaften und exotischer Traumsequenzen statt. So kniet etwa der Heilige Franziskus inmitten einer höchst filigranen Vogelschar (Abb. 2). Mit der bizarren Flora und Fauna dieser Meisterstücke transponierte er die im 18. Jahrhundert höchst beliebte Scherenschnittkunst in eine vollkommen neuartige Dimension, die sie – bei aller Verwurzelung in der Tradition des Biedermeierlichen – bereits in die Nähe der modernen Kunst katapultierte.³⁾ Nur wenige Jahre später schuf

Henry Matisse mit seiner Scherenschnitt-Serie ‘Jazz’ vergleichbar Neuartiges auf diesem Gebiet. Wie dieser fand auch Fritz Griebel im Lauf der Zeit immer mehr zu den elementaren Formen der Abstraktion, die ab den 60er Jahren nicht nur seine Papierschnitte prägen sollten. Der Weg dieser Entwicklung gleicht einer langsamen Metamorphose, die sich über einen Zeitraum von mehr als 50 Jahren erstreckte.

Jugend in Heroldsberg

Wie war dieser junge Mann zum Scherenschnitt gekommen? – Diese Frage stellt sich dem Betrachter seines Gesamtwerkes bis heute, das in seiner Fülle auf diesem Gebiet in ganz Europa seinesgleichen sucht. Zunächst vermutlich als Autodidakt, dies kann bisher mit Wahrscheinlichkeit gesagt werden. Man darf annehmen, dass Griebel schon um 1914 Schattenrisse zeichnete und schnitt. Das lack-schwarze Glanzpapier, die messerscharfen



Abb. 2: "Vogelpredigt des Hl. Franziskus", Scherenschnitt 1920

Konturen der zierlichen Miniaturen – all das muss ihn von Beginn an gefesselt haben. Auch seine Umgebung war sofort von der Anmut dieser Bildnisse bezaubert. Schon damals besaß er Sammler und Förderer seiner Kunst, etwa Freifrau Sophie von Geuder-Rabensteiner, die ihren Wohnsitz in Heroldsberg hatte und offenbar immer wieder um jene kleinen Kostbarkeiten seiner Hand bat.

Wie sein älterer Bruder Paul (1878–1918) versuchte sich auch der jüngere Peter Christoph Friedrich Griebel, wie sein vollständiger Name lautet, bereits seit frühester Jugend in einer Art Miniaturmalerei ‘à la Dürer’. Die beiden Brüder betätigten sich als Epigonen des Altmeisters, der im Jahre 1510 Heroldsberg besucht hatte und von dem die erste Vedute des Ortes stammt. Der Nürnberger Albrecht Dürer war nämlich mit dem damaligen Losunger der Stadt, Martinus Geuder, befreundet, der sich um 1500 das ‘Rote Schloss’ in seiner Hofmark Heroldsberg hatte errichten lassen. Noch heute befindet sich das imposante Anwesen an dieser Stelle und damit ganz in der Nähe des Pfarrhauses, in dem die beiden Brüder gemeinsam mit weiteren fünf Geschwistern aufwuchsen. Das Patrizierschlösschen ist im Übrigen noch heute im Besitz der Geuder’schen Nachkommen und beherbergt ein bis ins 14. Jahrhundert zurückreichendes Archiv mit wertvollen Dokumenten der Familienchronik! Dürers Werke, vor allem seine Aquarelle mit den stillen Ansichten des Nürnberger Reichswaldes, den Weihern und weiten Blicken hinab ins Tal bei Kalchreuth, waren einst in dieser Landschaft entstanden. Gewiss waren diese Bildnisse den beiden Jugendlichen ebenso bekannt wie seine Zeichnung ‘Das Kirchdorf’, eine Ansicht des Marktfleckens aus dem Jahre 1510 mit seinen schon damals bestehenden vier Geuder-Schlössern.⁴⁾

In der Tradition dieser, der Realität verpflichteten, minutiosen Feinmalerei übten sich die Geschwister. Auch Paul Griebel (1897–1918) schuf beachtliche Bildnisse in diesem Stil, etwa mit dem Motiv des elterlichen Pfarrhauses, das noch heute als eines der schönsten in ganz Deutschland gilt. Paul verstarb jedoch in jungen Jahren als Soldat 1918 in

England an den Folgen seiner Kriegsverletzungen aus dem Ersten Weltkrieg. Dieser Verlust muss für Fritz Griebel unermesslich gewesen sein. Wie eng die beiden Brüder einander verbunden waren, beweisen uns einige, heute im Archiv des Germanischen Nationalmuseums aufbewahrte Briefe, die Fritz noch bis 14 Tage vor dem Tod an seinen Bruder geschrieben hatte.

Ausbildung in Nürnberg und Berlin

In die Malklasse von Prof. Rudolf Schießtl an der Nürnberger ‘Akademie der Bildenden Künste’ zu gelangen, war für ihn beruflich der nächste bedeutende Schritt. Fritz Griebel hatte das Melanchthongymnasium in Nürnberg vorzeitig verlassen, um eine Laufbahn als Bildender Künstler einzuschlagen. An der Kunstabakademie wurde er nun zum Maler und Grafiker ausgebildet. Der noch heute allgemein bekannte Grafiker Rudolf Schießtl wanderte mit seinen Studenten gerne in die Umgebung Nürnbergs, wo er seine Studenten Zeichnungen nach der Natur anfertigen ließ. Bis heute erinnert eine Stube in der Schlossgaststätte von Kalchreuth an ihn. Wer die Bildnisse von Rudolf Schießtl kennt, wird jedoch nur geringe stilistische Verwandtschaften mit Fritz Griebels Werken jener Zeit feststellen können. Dem Studenten sagte eher das Gegenteil dieses etwas schwerblütigen Stiles zu, ja er bevorzugte schon damals eine geradezu schwelende Transparenz, die in ihrer Ästhetik dem Surrealismus nahe stand. Ohne sich dessen bewusst gewesen zu sein, folgte er damit der Avantgarde seiner Zeit.

Im Jahre 1924 fand er Einlass in die Berliner ‘Akademie der Bildenden Künste’ und wurde Schüler des Malers Hans Meid, der die Richtung der Neuen Sachlichkeit vertrat. In jenem Stil versuchte sich Griebel nun in der Ölmalerei: Berliner Vorstadtviertel in grauer Frühlingstristesse, Blumenstillleben, alles in etwas gedämpftem Licht. Daneben gibt es eindrucksvolle Porträts der Eltern, Geschwister und Freunde, wie etwa des Bildhauers Gustav Seitz. Verhalten, bisweilen spröde, kündigt sich in ihnen eine neue Richtung an. Ein Selbstbildnis aus jenen frühen Berliner Jahren zeigt ihn als skeptisch blickenden jun-



Abb. 3: Bug bei Bamberg, Ölgemälde 1947

gen Mann. Trotz seiner reservierten Haltung – auch hier ist der Vergleich mit Dürers frühen Selbstporträts nicht abwegig – scheint er genau zu wissen, was er will. Nur kurze Zeit später schon zieht es ihn in die Ferne. Seine erste Reise geht nach Italien (1924), nur zwei Jahre später nach Paris (1926), dem damaligen Zentrum der zeitgenössischen Kunst.

Weitere Reisen führen ihn nach Florenz (1929) und auch später noch immer wieder nach Italien. Ist es Zufall, dass er auf diesem Weg in den Süden erneut auf den Spuren seines geistigen Ahnherrn Dürer wandelte und wie dieser einst die Burg Arco ebenfalls im Aquarell festhielt? Wie bei Dürer verwandelte sich sein Stil unter dem Einfluss des Südens. Er malt nun weicher, offener, transparenter. Seit dieser Zeit kommt das Aquarell zu den vertrauten Techniken Papierschnitt und Ölmalerei hinzu. Es soll für ihn das bevorzugte Medium seiner ersten Reiseimpressionen bleiben.

Erste Ausstellungen

Nach seiner Rückkehr ins heimatliche Heroldsberg im Jahre 1926, wo er nach dem Abschluss des Studiums in Berlin sein erstes Atelier bezog, reiste er immer wieder in den Süden. Vor allem die Regionen, die einst als ‘Welsches Land’ bezeichnet wurden, waren bis an sein Lebensende seine bevorzugten Ziele. Ab 1929 arrangierte er Ausstellungen in Heroldsberg und Nürnberg. Eine Präsentation, die in einem Pfarrsaal hinter der Lorenzkirche stattfand, besuchte im Jahre 1931 kein Geringerer als der Physiker und Nobelpreisträger Albert Einstein! Der Nürnberger Kunsthistoriker Justus Bier, der aufgrund seiner jüdischen Herkunft 1937 in die Vereinigten Staaten emigriieren musste, wurde einer seiner wichtigsten Förderer. Der Riemschneider-Spezialist und Leiter der Kestner-Gesellschaft in Hannover protegierte ihn, indem er ihm 1936 eine Einzelausstellung widmete. Doch seit 1933 verlangten die ein-



Abb. 4: *Schlafendes Kind*, Rötelzeichnung 1943

schniedgenden Veränderungen der politischen Verhältnisse äußerste Vorsicht auf allen Gebieten. Vor allem die Entwicklung hin zur Abstraktion, mit der sich Fritz Griebel ab 1930 intensiv beschäftigte, musste er nun einstellen.⁵⁾ 1940 wurde eine Gesamtschau seiner Arbeiten in Nürnberg 'aus politischen Gründen' abgesagt. Wohl aus der Not heraus wandte sich Griebel nun verstärkt dem Wunder des menschlichen Körpers zu. Meistens werden die Akte als antike Szenen deklariert. Das Motiv der Maske tritt jetzt des öfteren auf. Die griechische Tragödie ist auf einigen seiner Gemälde als verschlüsselter Kommentar zur politischen Lage zu verstehen.

Trotz all dieser Umstände heiratete er noch kurz vor Ausbruch des Krieges 1939 die Bamberger Ärztin Dr. Gertrud Jensen. Aus der Ehe gingen die beiden Kinder Annette und Peter hervor. Die Familie lebte seither in der Domstadt Bamberg, – ein glücklicher Umstand, denn die Stadt wurde im Unterschied zu Nürnberg am Ende des Krieges nur geringfügig zerstört. Einige Jahre lang war er hier noch unbehelligt künstlerisch tätig

(Abb. 3). Gerade in dieser schwer belasteten Zeit entstehen seine intimsten und berührendsten Blätter. Es sind Rötelzeichnungen der beiden Kinder als Babies, später als Kleinkinder, schlafend oder wachend, an der Brust der Mutter, Bildnisse von bezaubernder Unschuld und Unberührtheit. Die Kinder sind dabei bereits in ihrer ganzen Persönlichkeit getroffen. (Abb. 4) Diese Porträts offenbaren Fritz Griebels außergewöhnliches Ethos, seine Hingabe, Güte und schlichte Menschlichkeit. Gerade die beiden Kleinen sind ihm in dieser schweren Zeit Trost und Hilfe. Als er 1941 zum Militär eingezogen wurde, versetzte man ihn zunächst nach Holland, dann in den Ort Streitberg in der Fränkischen Schweiz. Erst mit 47 Jahren konnte er aufatmen. Die unausgesprochene, aber stets drohende Gefahr, als Kritiker des Regimes verfolgt zu werden, war überstanden.

Familienchronik

Von Else Eichhorn, einer in den Nürnberger Künstlerkreisen bekannten und vielfach

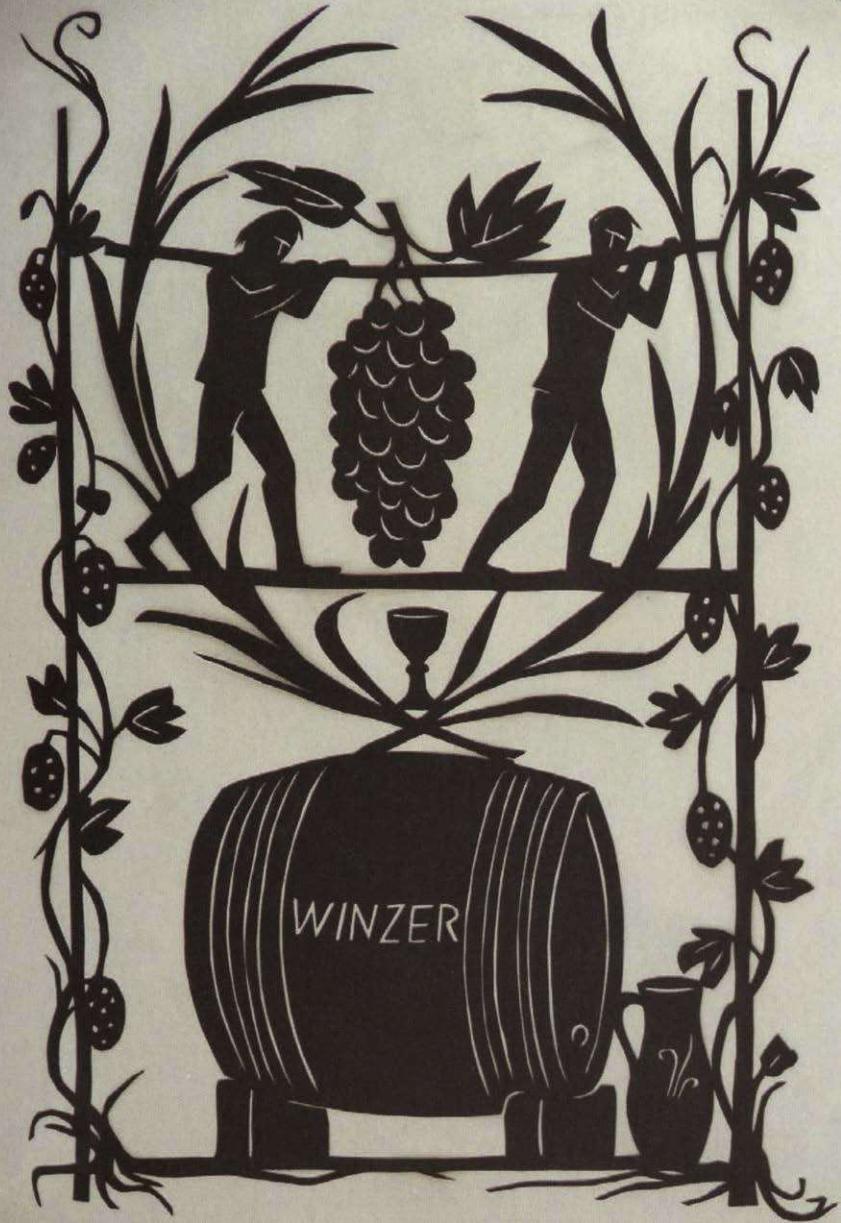


Abb. 5: "Winzer", aus der Serie "Ehrsames Handwerk", Scherenschnitt um 1946



Abb. 6: Lamm Gottes, aus der Reihe "Zeichen der Christenheit", Grauschnitt um 1950



Abb. 7: Komposition aus zeichen und Menschen, Ölgemälde, 60er Jahre

verehrten Kunstbedarfshändlerin, genannt die 'Künstlermutter', hatte das Ehepaar Griebel als Hochzeitsgeschenk ein kostbares, in Leder gebundenes Buch erhalten. Diese Familienchronik führte Fritz Griebel mehr als 30 Jahre lang. Ereignisse des gemeinsamen Lebens sind darin in Wort und Bild festgehalten. Dieses Buch ist unter all den Werken vermutlich das persönlichste und kostbarste Stück seines künstlerischen Nachlasses. Vor allem die Kinderbildnisse darin, korrespondierend mit den Notizen des stolzen Vaters, bilden ein nicht alltägliches Tagebuch. Emotional berührend sind auch die Bilderbücher für seine beiden Kinder Annette und Peter, die der Künstler gemeinsam mit seiner Frau entworfen hat, so zum Beispiel 'Das Märchen von dem Mäuschen, dem Vögelchen und der Bratwurst'. Die Geschichte ist mit einem handgeschriebenem Text versehen und von Fritz Griebel illustriert. Noch heute könnte es die kindliche Psyche bezaubern. Diese Bilderbücher gehören zu den Werken, die aus der Not der Nachkriegszeit geboren waren, als es kaum

Spielsachen und Kinderbücher zu kaufen gab. Sie zeigten den Künstler von seiner privaten Seite als liebenden Vater, der sich in die kindliche Welt des Traums und der Phantasie zu versetzen vermochte. Im Laufe der Zeit änderten sich die Herausforderungen, die das Familienleben stellte. Nun gab es neue Entwürfe, so das 'Kinder-ABC'. Kalender und Bücher entstanden, die dem Aufbaugeist der Nachkriegszeit Genüge leisteten, so das heute vergriffene, das Handwerk illustrierende Buch 'Ehrsames Handwerk'⁶⁾, das mit seinen Illustrationen zu den zahlreichen Auftragsarbeiten nach dem Kriege zählte (Abb. 5).

Als Fritz Griebel 1946 zum Professor der Nürnberger Kunstabakademie berufen wurde, bedeutete dieser Schritt notwendigerweise, die eigene künstlerische Tätigkeit vorübergehend in den Hintergrund treten zu lassen. Er unterrichtete, da die Gebäude in Nürnberg zerstört waren, im Deutschherrenschloss von Ellingen. Dort lebte er mit seiner Familie, bis der moderne Neubau von Sep Ruf in der

Nürnberger Bingstraße am Schmausenbuck unter seinem Direktorat 1953 eingeweiht werden konnte. Seine Ernennung zum Akademiedirektor verdankte er nicht allein seinen überragenden künstlerischen Leistungen und seinem schon recht umfangreichen Œuvre, sondern vor allem auch seiner untadeligen Haltung während des Dritten Reiches. Die Entwicklung der Nürnberger Akademie der Nachkriegszeit wurde nachhaltig von ihm geprägt. In seiner ebenso unorthodoxen wie zurückhaltend-höflichen Art gelang es ihm, das beschädigte Ansehen der Institution wieder herzustellen und neue Kontakte über die Grenzen hinweg zu knüpfen.

Klassiker der Moderne

Stilistisch entwickelten sich seine Arbeiten unter dem Einfluss der internationalen Kunst der Moderne nun weiter zur Abstraktion hin. Diese bereits Anfang der 30er Jahre sichtbaren Tendenzen gelangten nun zur Verwirklichung in pointiert ausgewogenen Kompositionen, die dominant aus Farben und Formen bestehen, wobei der Gegenstand meist noch erkennbar ist. Auch den Papierschnitt entwickelte er experimentell weiter. So gründete er die Blätter, die später mit den Schattenrissen versehen wurden, mit geometrischen Formen, sodass die Risse in einer weiteren räumlichen Dimension zu schweben scheinen. Eine Kostprobe dieser Periode gibt der 1952 erschienene Bildband 'Zeichen der Christenheit'⁷⁾ wieder (Abb. 6).

Thematisch ging es ihm bevorzugt um die archaische Gemeinschaft in der Natur. Die Darstellungen von Mensch und Tier, Mann und Frau mit ihren Idolen bildeten gewissermaßen einen Widerhall der damals populären Schriften des Anthropologen Claude Levi-Strauß. Ab 1960 kam die Abstraktion auch in den Aquarellen verstärkt zur Geltung. Sie weisen eine stilistische Verwandtschaft zu Paul Klee auf und zeigen die unendliche Variationsbreite seiner heiter-verspielten Phantasie. In den Ölgemälden fanden diese Wege letztlich ihren vollendeten Ausdruck. Die Bildnisse bestehen überwiegend aus abstrakten Zeichen (Abb. 7). Mehr als berechtigt ist es, diese Kompositionen 'klassisch' zu nennen. In ihrer

Harmonie und ihrem differenzierten Farbklang fanden jene späten Bilder Fritz Griebels in der Kunst der Gegenwart kaum ihresgleichen. Sie zeugen vom lebenslangen Suchen nach ästhetischer Vollendung und halten die empfindliche Balance zwischen Bewegung und Statik. Auch wenn diese Bildnisse ausschließlich aus Form und Farbe zu bestehen scheinen, teilt sich in ihnen unverkennbar die menschliche Einstellung des Künstlers mit. Diese Bilder als Werke der 'Klassischen Moderne' zu bezeichnen, ist gewiss nicht zu hoch gegriffen.

Wer sich heute mit Fritz Griebels Gemälden und Schattenrissen auseinandersetzt, wird eine zeitlose Kunst entdecken, die ihre Fortsetzung bei den 'Papercutters' der amerikanischen Gegenwart findet.

Anmerkungen:

- 1) Gottesgarten. Scherenschnitte von Fritz Griebel in Begleitung alter Lieder. Nürnberg 1922.
- 2) Diese Abbildung wie alle weiteren in diesem Beitrag erwähnten Werke von Fritz Griebel finden Sie farbig abgebildet in der Mitte dieses Heftes.
- 3) Stadtgeschichtliche Museen der Stadt Nürnberg (Hrsg.): Fritz Griebel. Scherenschnitt 1920–1965. Ausgewählt u. eingeleitet v. Karl Heinz Schreyel. Nürnberg 1980, S. 9 ff.
- 4) Albrecht Dürer: Das Kirchdorf. Federzeichnung von 1510 im Musée Bonnat, Bayonne. Es gibt eine sehr verwandte Lithografie des Motivs von Fritz Griebel aus dem Jahre 1937.
- 5) Mammel, Gerhard: Zu den Aquarellen der 30er bis 60er Jahre, in: Albrecht Dürer Gesellschaft (Hrsg.), Fritz Griebel. Aspekte eines Lebenswerkes. Aquarelle, Zeichnungen, Bilder. Kat. 41, Nürnberg 1979, o. S.
- 6) Distler, Max: Ehrsame Handwerk. Illustrationen von Fritz Griebel. 1952.
- 7) Fritz Griebel: Zeichen der Christenheit. Nürnberg 1952.

Vierzig Scherenschnitte von Fritz Griebel werden in der Ausstellung ‘Fritz Griebel. Scherenschnittausstellung. Meisterwerke aus fünf Jahrzehnten’ vom 18.03.2007 bis 24.06.2007 in Nürnberg ausgestellt.

Zu betrachten sind sie in dieser Zeit im Studio Karin Dütz, Albrecht-Dürer-Straße 13, dienstags bis freitags von 13 h bis 18 h. Außerhalb der genannten Zeiten ist eine Besichtigung nach Voranmeldung möglich; Tel.: 0911/244 74 83.

‘Cranach im Exil’ – Aschaffenburg ehrt Lucas Cranach

von

Marc Peschke

Lucas Cranach der Ältere, 1472 im oberfränkischen Kronach geboren, galt schon seinen Zeitgenossen als einer der wichtigsten Maler der Epoche. So lobte im Jahre 1509 der Nürnberger Jurist und Humanist Christoph Scheurl den Renaissancemaler: “In der Tat, wenn ich den einzigen Albrecht Dürer, meinen Landsmann, dieses unzweifelhafte Genie ausnehme, so muß, was die, ... lange vernachlässigte, jetzt neuerwachte Malerkunst anlangt, unser Jahrhundert, meines Erachtens, Dir allein den obersten Rang zugestehen ...”

Cranachs Stern begann in der Residenzstadt Wittenberg – dem geistigen Zentrum der Reformation – zu glänzen: Zwischen 1505 und 1550 lebte er hier als Hofmaler der Kurfürsten von Sachsen. In Wittenberg betrieb Cranach, der Künstlerfürst, seine große Malsschule, er stand dieser Stadt als Bürgermeister vor – und war bald ihr reichster Bürger. Hier lernte er Philipp Melanchthon kennen und wurde ein enger Freund und schließlich auch Trauzeuge Martin Luthers. Cranach war ein großer Unterstützer der Reformation: Er schuf Holzschnitte für die protestantische Bibel und andere Reformationsschriften Luthers, illustrierte Flugblätter, half nach Kräften mit, den neuen Glauben bekannt zu machen. Die Luther-Übersetzung des Neuen Testaments, die sogenannte ‘Septemberbibel’, erschien im Verlag Cranachs.

Weniger bekannt ist die Verbindung des Malers, Zeichners, Holzschniders und Kupferstechers zur Rhein-Main-Region. Gleich an drei Orten ehrt die Stadt Aschaffenburg jetzt den Meister der Reformationszeit. Im Schlossmuseum, der Kunsthalle Jesuitenkirche und dem Stift St. Peter und Alexander ist noch bis zum 3. Juni die Ausstellung ‘Cranach im Exil’ zu sehen. In der Jesuitenkirche wird mit dem großen, jetzt zusammengeführten und restaurierten Magdalenen-Altar ein Hauptwerk Cranachs gezeigt, die Ausstellung im Schloss berichtet von den historischen Zusammenhängen, während im Stift St. Peter und Alexander vor allem die Figur Albrechts von Brandenburg beleuchtet wird.

Albrecht – katholischer Erzbischof von Mainz und Magdeburg, Bischof von Halberstadt, Kurfürst und Reichserzkanzler – gab ausgerechnet Cranach, dem Wittenberger Künstler des Protestantismus, den größten Auftrag der deutschen Kunstgeschichte: die Ausgestaltung der Stiftskirche seiner Heimatstadt Halle mit 16 Altären. 1540 floh Albrecht vor der Reformation aus Halle, ein “geordneter Rückzug” ins Erzbistum Mainz allerdings, wie Dr. Gerhard Ermischer, Kurator und Stadtarchäologe an den Museen der Stadt Aschaffenburg, erläutert. Das Schicksal meinte es jedenfalls gut mit dem bayrischen Aschaffenburg: Viele Ausstattungsstücke der Stiftskirche konnte Albrecht im Jahr 1541 an